

Dr. Franziska Becker

i. A. Gangway e.V. – Straßensozialarbeit in Berlin

Team Leo: Axel Illesch (Sozialpädagoge); Franziska Becker (Ethnologin & Mediatorin)

Tätigkeitsbericht des Projekts „Streetwork / Soziales Platzmanagement Leopoldplatz“ von September 2011 bis August 2012

I. Zielstellung und Verstetigung

II. Tätigkeitsschwerpunkte im 2. Projektjahr

- 1. Aufsuchende Sozialarbeit / Streetwork*
- 2. Begleitung der Umbaumaßnahmen und Konfliktprävention*
- 3. Beteiligungsformen der Szene*
- 4. Kooperation mit sozialen Einrichtungen und Netzwerkpartnern*
- 5. Konfliktvermittlung*
- 6. Praktiker am Leopoldplatz*
- 7. Kulturelle Belebung / künstlerischer Wettbewerb*
- 8. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, pädagogische Vermittlung und Beratungen*
- 9. Mitarbeit in Gremien und Bürgerforen*
- 10. Prozessbegleitende Evaluation und Kontinuitätssicherung*

III. Zwischenfazit: Schwierigkeiten und Grenzen

IV. Ergebnisse und Wirkungen

V. Ausblick

I. Zielstellung und Verstetigung

Seit September 2010 arbeitet das „Team Leo“ als Soziales Platzmanagement am Leopoldplatz. Zu seinen Schwerpunkten gehören die aufsuchende Sozialarbeit (Streetwork) sowie die gemeinwesenorientierte Konfliktvermittlung. Zielgruppe des sozialarbeiterischen Angebots sind diejenigen lokalen Szenen, die sich regelmäßig im öffentlichen Raum aufhalten und dort übermäßig Alkohol bzw. Drogen konsumieren. Zugleich begleitet das Platzmanagement den Umgestaltungsprozess des Leopoldplatzes (Förderkulisse Aktives Zentrum Müllerstraße) als soziales Projekt, mit dem vorrangigen Ziel, Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum zu entschärfen und möglichst nachhaltig beizulegen. Dies schließt auch Maßnahmen ein, die dazu beitragen, den Leopoldplatz für andere Nutzergruppen attraktiver zu machen (z. B. Familien mit Kindern), ohne die dort ansässige Szene vom Platz in andere Stadt- und Wohnquartiere zu verdrängen.

Der akute Nutzungskonflikt zwischen der sog. „Trinker- und Drogenszene“ und Anwohnern, Gewerbetreibenden und anderen Platznutzern konnte im Verlauf des ersten Projektjahres entschärft werden (s. Evaluationsbericht 2010-1011; Zwischenbericht Leopoldplatz für BVV im Febr. 2012). Gleichwohl war dieser durchaus fragile Prozess am Leopoldplatz damit längst nicht abgeschlossen, sondern musste auch im zweiten Projektjahr intensiv weitergeführt werden. Dies erforderte eine Verstetigung der aufsuchenden Sozialarbeit mit der ansässigen Szene, der sozialen Begleitmaßnahmen des Umgestaltungsprozesses sowie der gemeinwesenorientierten Funktionen des Platzmanagements. Dazu gehörten auch im zweiten Projektjahr eine breit angelegte, intensive Netzwerkarbeit „im Gemeinwesen“ und die stete, handlungsrelevante Kommunikation mit einer Vielzahl von am Leopoldplatz engagierten Akteuren, Planungsbeteiligten, Bürgergruppen (z. B. Runder Tisch Leopoldplatz) und sozialen bzw. kirchlichen Einrichtungen sowie Ämtern und Behörden. Deren gemeinsames Anliegen ist es, die Situation am Leopoldplatz weiterhin zu stabilisieren und dazu beizutragen, dem Platz langfristig eine neue Ausstrahlungskraft für Bewohner, Gewerbetreibende und Besucher des Wedding zu geben.

II. Tätigkeitsschwerpunkte im 2. Projektjahr

II.1. Aufsuchende Sozialarbeit / Streetwork

Diese Kernaufgabe des Platzmanagements blieb weiterhin eminent wichtig und musste im 2. Projektjahr dringend fortgesetzt werden, denn schließlich handelt es sich bei der ansässigen Szene um eine der größten offenen Trinker- und Drogenszenen Berlins. Streetwork umfasst hier sowohl gruppenbezogene Sozialarbeit als auch intensive (begleitende) Einzelfallhilfen (s. Evaluationsbericht 2010/11); zugleich trägt sie im Sinne sozialer Konfliktprävention zur Selbstregulierung der Szene im öffentlichen Raum bei. Zu den im Evaluationsbericht des 1. Projektjahres beschriebenen Kernaufgaben der Sozialarbeit mit der Szene kamen im 2. Projektjahr noch folgende weitere Tätigkeitsschwerpunkte hinzu wie Besuche/Begleitung in Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen, Begleitung bei Terminen im Jugendamt und Mutter-Kind-Einrichtungen, Rechercharbeit nach Unfällen und Sterbefällen (z. B. wann und wo Beerdigungen stattfinden).

Mit dem „Umzug“ der Szene zum neuen Aufenthaltsbereich, der im 1. Projektjahr vom „Team Leo“ mit der Szene vorbereitet und kontinuierlich begleitet wurde, intensivierte sich

dort auch die Sozialarbeit im 2. Projektjahr – im professionellen Spektrum von parteilicher (Lebens-)Hilfe, sozialer Verhaltensregulierung sowie Aktivierung und Beteiligung. Die soziale Verdichtung der Szene am neuen Aufenthaltsbereich, die ab August 2011 zu beobachten war, aber auch die weiterhin hohe Fluktuation bzw. ständige Neuzugänge in der Szene stell(t)en den Sozialarbeiter vor besondere Herausforderungen (Zugang und Vertrauensbildung, Kontinuität der Betreuung etc.). Die sozialarbeiterische Betreuung der „Kerngruppe“ (ca. 20 Personen) vertiefte sich weiterhin positiv. Die vom Team Leo initiierte kontinuierliche Beteiligung dieser Kernszene am Planungs- und Realisierungsprozess des neuen Aufenthaltsbereichs, die im 1. Projektjahr im Vordergrund stand, hat erheblich dazu beigetragen, dass sich die Szene auch im 2. Projektjahr mit „ihrem“ legitimen Aufenthaltsbereich identifiziert und ihn kontinuierlich genutzt hat. Nach wie vor sorgt die alteingesessene Kernszene dort für eine gewisse Regeleinhaltung (Sauberkeit, Lärm, Hygiene), muss(te) darin aber durch den Streetworker und das Ordnungsamt unterstützt werden. Die Situation am vorderen Leopoldbereich hat sich dagegen im Vergleich zur Situation vor zwei Jahren deutlich entspannt.

II.2. Begleitung der Umbaumaßnahmen und Konfliktprävention

Ein weiterer Schwerpunkt der Tätigkeit des Platzmanagements war, die ab 2011 begonnenen Umbaumaßnahmen am mittleren Leopoldplatz (u. a. Kinderspielplatz, Pufferzone, Ausbau des Aufenthaltsbereiches mit Flächennachbesserung und Teilüberdachung) als soziales Projekt zu begleiten. Zu den realisierten Aufgaben des Team Leo bzw. des Sozialarbeiters gehörte es einerseits, die Bedarfe der Szene am neuen Aufenthaltsbereich zu ermitteln und sie auch an diesem Prozess wieder nach Möglichkeit mit eigenen Vorschlägen zu beteiligen bzw. ihre Ideen in planungsrelevante Vorschläge umzusetzen. Diese soziale Vermittlungsfunktion zwischen Szene und Stadtplanung wurde auch in der kontinuierlichen Mitarbeit des Platzmanagements in den entsprechenden Planungsgremien realisiert.

Andererseits galt es, gegebenenfalls aufkommenden Konflikten zwischen der Szene und den Nutzern des neuen Spielplatzes (im Areal zwischen Aufenthaltsbereich und Spielplatz) vorzubeugen. Auch hier brachte sich das Team Leo mit Gestaltungsvorschlägen und Begleitungen vor Ort (Pufferzone etc.) innerhalb der geschaffenen Strukturen von Planungsbeteiligten, städtischer Kriminalprävention, Ordnungsamt u. a. aktiv ein.

Der im Spätsommer dieses Jahres begonnene Umbau des Aufenthaltsbereichs (u. a. Teilüberdachung und Flächennachbesserung) machte bereits während der Sommermonate eine besonders intensive Begleitung im Blick auf die Szene erforderlich, da der Bereich während der Baumaßnahmen gesperrt sein würde. Dieser Prozess muss(te) nicht nur kontinuierlich mit der Szene kommuniziert werden, sondern es waren (und sind weiterhin) auch Maßnahmen zu treffen, die einer Abwanderung der Szene hin zum vorderen Leopoldplatz möglichst entgegenwirken. Dies erforderte einen hohen Abstimmungsbedarf des Platzmanagements mit allen Planungsbeteiligten sowie mit Polizei, Ordnungsamt, Sozialen Diensten (z. B. Suchtberatung vor Ort), aber auch direkte Absprachen mit der beauftragten Baufirma (z. B. temporäre Versetzung der Bänke am Aufenthaltsbereich).

II.3. Beteiligungsformen der Szene

Zu den Kernaufgaben des Sozialen Platzmanagements gehörte es auch im 2. Projektjahr, Beteiligungsformen mit der ansässigen Trinker- und Drogenszene zu initiieren und zu begleiten. Neben der Beteiligung der Szene beim Umbau des Aufenthaltsbereichs (s. o.) gehörte dazu die weiterhin kontinuierliche Animation zur Regeleinhaltung im öffentlichen Raum / am Aufenthaltsbereich, um Teile der Szene möglichst aktiv in die gemeinwesenorientierte Konfliktvermittlung einzubeziehen.

Darüber hinaus konnten im 2. Projektjahr einige besonders positive Auswirkungen der aktivierenden Sozialarbeit beobachtet werden. So gelang es dem Sozialarbeiter immer öfter, einzelne Personen oder kleine Gruppen der Szene bei kulturellen Events und Großereignissen auf dem vorderen Leopoldplatz (z. B. fête de la musique, Iftar-Fastenbrechen) als Teilnehmer einzubeziehen, ohne dass dies zu Konflikten, Abwehr oder Ausgrenzung seitens der Veranstalter oder beteiligter Bürger geführt hätte. Im Umgang mit der Szene kam es mithin zu integrativen Momenten „im Gemeinwesen“, die zu Beginn der Tätigkeit des Platzmanagements noch unmöglich schienen.

Im Sommer 2012 kam eine neue Beteiligungsform hinzu. Ein Gedenkort für die Verstorbenen in der Szene am Leopoldplatz ist seit einiger Zeit Wunsch und Bedürfnis einiger ihrer Mitglieder, haben sie doch in den letzten zwei Jahren zahlreiche Freunde und Bekannte aus der Szene verloren (ca. 20 Personen), wissen nicht, wo diese beerdigt sind oder können die Gräber nicht besuchen, weil Angehörige dies nicht wollen. Gemeinsam mit einem Künstler soll ein Prozess initiiert werden, in dem sich Teile der Szene – auf ihren eigenen Wunsch hin – mit dem Thema Tod, Verlust und Trauer auseinandersetzen können. Ein solcher Gedenkort (am Aufenthaltsbereich) kann Ort des Innehaltens und Gedenkens an verstorbene Freunde und Bekannte sein; er kann aber auch dazu anregen, sich mit Fragen des eigenen Umgangs mit Drogen und Alkohol bis hin zu den möglichen tödlichen Folgen auseinanderzusetzen. Im Vordergrund steht vor allem ein Prozess, der die Vieldeutigkeit möglicher Gedenkformen offenhält und all diejenigen einbezieht, die dies wollen. Am Ende soll ein realisierbares Ergebnis stehen, dessen Form und Gestaltung allerdings noch offen ist. Mit dem Prozess, einen solchen Gedenkort zu entwickeln, hat das Team Leo im Sommer dieses Jahres gemeinsam mit der Szene, in Kooperation mit dem Trinkraum „Knorke“ und einem Künstler begonnen. Es haben einige Treffen bereits auf dem Aufenthaltsbereich und in „Knorke“ dazu stattgefunden, und weitere werden folgen. Einen solchen Gedenkort am Leopoldplatz / Aufenthaltsbereich zu entwickeln, ist ein (erneutes) Beispiel für einen aktiven Beteiligungsprozess der ansässigen Szene, den das Soziale Platzmanagement / Streetwork intensiv begleitet. Es ist aber auch eine weitere Möglichkeit, den Identifikationsprozess der Szene mit ihrem Aufenthaltsbereich zu verfestigen. Zugleich wäre dies ein für Berlin einmaliges Zeichen einer Auseinandersetzung mit einem gesellschaftlich weithin tabuisierten Thema.

II.4. Kooperation mit sozialen Einrichtungen und Netzwerkpartnern

Im Rahmen der mobilen Sozialarbeit (Streetwork) des Platzmanagements sind die bestehenden Kooperationen mit einer Vielzahl sozialer Einrichtungen (z. B. Suchtberatung, Wohnhilfen, Tiertafel u. v. m., siehe Evaluationsbericht 2010/11) kontinuierlich weitergeführt und – den Bedarfen der Szene entsprechend – vertieft worden. Dazu zählen z. B. ZIK - Zuhause im Kiez (Betreutes Wohnen für Menschen mit HIV / Aids / chronischer Hepatitis; Team BP (Brennpunkte) von Gangway; Max 14; Frauenladen; Vista; Fixpunkt; GEBEWO (ambulante Dienste); Allg. Sozialberatung Mitte (Nazarethkirchstr. 50); Berliner Stadtmission

am Bahnhof Zoo, JOBINN (Gangway); IB - Internationaler Bund (Wohn- und Eingliederungshilfe); Outreach, Metadonpraxis Nähe Leopoldplatz; GESOBAU u. v. m.

Auch die Kooperation mit denjenigen Netzwerkpartnern, die unmittelbar am Umgestaltungsprozess des Leopoldplatzes beteiligt sind, hat sich verstetigt und teilweise noch intensiviert (z. B. Runder Tisch Leopoldplatz, Kirchengemeinde Alte Nazarethkirche, Trinkraum „Knorke“, Gewerbetreibende wie z. B. der Betreiber des „Cafe Leo“, engagierte Bürger, Kontaktbereichsbeamte der Polizei u. a.). Auch im 2. Projektjahr verstand sich das Team Leo als aktiver, integrativer Bestandteil dieses Netzwerkes und pflegte die entstandenen Beziehungen zuverlässig und sachbezogen in informellen wie offiziellen Kommunikationsräumen. Dass dieses Netzwerk inzwischen eigene, tragfähige Solidaritätsformen hervorgebracht hat, zeigte sich z. B. eindrucksvoll bei der Vorbereitung und Durchführung des interreligiösen Iftar-Fastenbrechens im August 2012 auf dem vorderen Leopoldplatz, an dem neben vielen anderen Aktiven auch Gangway e.V. bzw. das Soziale Platzmanagement, wiederum unter Einbeziehung von Menschen aus der Szene, aktiv beteiligt war.

II.5. Konfliktvermittlung

Im 2. Projektjahr intensivierte sich nochmals die Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung der Kirchengemeinde Alte Nazarethkirche und dem Trinkraum „Knorke“. Das Team Leo nahm hier, wie im 1. Projektjahr auch, eine kontinuierliche Vermittlerrolle ein, um die Fortführung des Trinkraums „Knorke“ trotz der teilweise hoch eskalierten kircheninternen Konflikte zu gewährleisten. Dazu gehörte bspw. im Dezember 2011 auch eine professionelle Konfliktmoderation, die die Mediatorin des „Team Leo“ mit Kirchenleitung und Knorke-Mitarbeitern durchführte. Ziel und Anliegen solcher und anderer Konfliktvermittlungen war dabei immer auch, die Kirchengemeinde als wichtiger zivilgesellschaftlicher Akteur darin zu unterstützen, gemeinwesenbezogene Aufgaben am Leopoldplatz noch stärker wahrzunehmen. Zugleich galt es, die Zusammenarbeit zwischen mobiler Sozialarbeit (Team Leo) und räumlich gebundener, teils ehrenamtlicher Selbsthilfe (Knorke) für die unterschiedlichen Bedarfe der Szene am Leopoldplatz zu verstetigen. Dabei hatte das Team Leo auch im 2. Projektjahr immer die Stabilisierung der gesamten sozialen Situation auf dem Leopoldplatz im Auge.

II.6. Praktiker am Leopoldplatz

Im September 2011 initiierte das Team Leo die sog. „Praktikerrunde am Leopoldplatz“, die im Verlauf des 2. Projektjahres achtmal stattfand und sich inzwischen als feste Einrichtung etabliert hat. Zu dieser Runde gehören Platzmanagement (Team Leo), Polizei (Abschnitt 35), Allgemeiner Ordnungsdienst, Suchthilfe (Fixpunkt e.V.), Alte Nazarethkirchengemeinde (Geschäftsleitung und „Knorke“) sowie private Sicherheitsdienste (BVG, Marktbetreiber, Leopoldcenter), die unmittelbar am Leopoldplatz im Kontakt mit der ansässigen Szene in unterschiedlichen Rollen und Funktionen im Einsatz sind. Die enge Abstimmung zwischen Platzmanagement, Polizei und Ordnungsamt hat in den vergangenen Monaten wesentlich zur Entschärfung des Nutzungskonflikts zwischen Szene, Anwohnern, Gewerbetreibenden und anderen Nutzern des Leopoldplatzes beigetragen (Begleitung des Umzugs der Szene, Unterstützung bei Regeleinhaltung im öffentlichen Raum etc.).

Im Verlauf der im Frühjahr 2012 begonnenen Umgestaltung des mittleren Leopoldplatzes nahm die Praktikerrunde in präventiver Funktion Aufgaben wahr, potentiellen Konflikten (z. B. Aufenthaltsbereich / Spielplatz) vorzubeugen. Weiterhin wichtig war der kontinuierliche Informationsaustausch über die Szene, bspw. im Blick auf Wanderung, Fluktuation und Neuzugänge. Diese enge Abstimmung der Praktiker gewährleistete auch, sich bei auftauchenden Problemen und Konflikten – aus unterschiedlichen Perspektiven und Aufgabenstellungen heraus – zügig abstimmen und mit angemessenen Maßnahmen gegensteuern zu können (z. B. bei szenointerner Gewalt, im Umgang mit extrem verhaltensauffälligen Personen etc.).

Das Soziale Platzmanagement, das diese Praktikerrunde initiiert hatte, nahm während des 2. Projektjahres die Funktion wahr, diese Runde zu moderieren sowie inhaltlich vor- und handlungsrelevant nachzubereiten (s. dazu auch die Protokolle Nr. 1-8 an Praktiker, Planungsbeteiligte, Steuerrat u. a.). In Hinblick auf das integrierte Handlungskonzept des Bezirks Mitte für den Leopoldplatz fügt(e) sich die Praktikerrunde strukturell in das Handlungsfeld „Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit“ ein.

II.7. Kulturelle Belebung / künstlerischer Wettbewerb

Waren Maßnahmen zur kulturellen Belebung des Leopoldplatzes als eine der Aufgabenstellungen des Platzmanagements im 1. Projektjahr in den Hintergrund getreten (s. Evaluationsbericht 2010/11), so rückte diese Facette der Projektarbeit mit einem künstlerischen Wettbewerb zur Umgestaltung der temporären Gastronomie („Cafe Leo“) auf dem vorderen Leopoldplatz zu Beginn des Jahres 2012 wieder in den Vordergrund.

Dieses Projekt wurde von der Ethnologin im Team Leo initiiert und über mehrere Monate intensiv begleitet. Dazu startete sie einen Aufruf unter Künstlern, formulierte in Absprache mit dem Steuerrat des Platzmanagements ästhetische Kriterien und transportierte behördliche Auflagen, begleitete die Entwurfsphase in Kommunikation mit den KünstlerInnen, bereitete die eingereichten Entwürfe für Abstimmungs- und Entscheidungsprozesse auf (Steuerrat, Stadtplanung, Denkmalamt u. a.) und vermittelte schließlich bei Auswahl und geplanter Umsetzung zwischen dem Betreiber des Cafe Leo, Künstler und Stadtplanungsamt. Dieses u. a. vom Sozialen Platzmanagement begleitete Projekt stand am Ende des 2. Projektjahres im August 2012 kurz vor der Realisierung vor Ort.

II.8. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, pädagogische Vermittlung und Beratungen

Auch im 2. Projektjahr betrieb das Team Leo eine aktive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, z. B. Präsentation des Evaluierungsberichts 2010/11 beim Journalistengespräch des Bezirksbürgermeisters Dr. Hanke (20.01.2012); zahlreiche Interviews mit Presse und Hörfunk (Hintergrundinformationen zur Entwicklung Leopoldplatz / Szene / Todesfälle); z. B. Bericht im Berliner Abendblatt (18.12.2011).

Da das Projekt „Leopoldplatz“ im Verlauf der letzten zwei Jahre zu einer Art Modellprojekt geworden war, was die konstruktive Konfliktregelung im Umgang mit sog. problematischen Nutzergruppen im öffentlichen Raum anbelangt, stieg auch das öffentliche und fachwissenschaftliche Interesse an Vorgehensweisen und Resultaten der Tätigkeit des Sozialen Platz-

managements. Die Ethnologin und Mediatorin im Team Leo hielt in diesem Zusammenhang Vorträge wie z. B. „Gemeinwesenarbeit im Umgang mit Nutzungskonflikten im öffentlichen Raum“ (Forum Gemeinwesenarbeit Berlin, Sprengelhaus, 25.04.2012).

Im 2. Projektjahr wurde auch die pädagogische Vermittlung der Herangehensweisen, Methoden und Ergebnisse des Sozialen Platzmanagements zunehmend nachgefragt, denn das Modellprojekt Leopoldplatz hatte nicht nur an Fachhochschulen Berlins als Lehrbeispiel konfliktregulierender Sozialer Arbeit / Mediation Aufmerksamkeit erregt, sondern auch als empirisches Forschungsfeld für Studierende an der Schnittstelle von Sozialpädagogik und Empirischer Sozialforschung. Beispielhaft für pädagogische Vermittlungen durch die Ethnologin / Mediatorin im Team Leo seien genannt: Seminarveranstaltung mit Führung für Studierende der Ev. Hochschule Berlin (Studiengang Soziale Arbeit, Sozialpädagogik mit Schwerpunkt Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit) am 28.11.2012; wiss. Fachberatung zum Thema „Konflikte im Sozialraum Wedding / Leopoldplatz“ für Studierende der Europäischen Ethnologie, HU Berlin, im Rahmen eines Projektseminars.

Zu den praxisbezogenen Beratungen, die das Team Leo im 2. Projektjahr realisierte, zählten z. B. die Fachberatung einer sozialen Einrichtung (Obdachlosenhilfe) im Sanierungsgebiet Moabit (Turmstraße) bzgl. Streetwork und Partizipationsansätze mit sog. Trinker- und Drogenszenen im öffentlichen Raum. Auch in Fachtagungen wie z. B. „Perspektiven für die Arbeit mit Erwachsenen im öffentlichen Raum (im Rahmen des Gangway-Projekts „Manne F.“, Okt. 2011) und Fachgespräche wie z. B. „Soziale Arbeit mit Erwachsenen im öffentlichen Raum“ (Familienzentrum Alt-Glienieceke, März 2012) brachte das Team Leo seine Erfahrungen am Leopoldplatz mit Einzelberatungen im Nachgang ein.

II.9. Mitarbeit in Gremien und Bürgerforen

Auch im 2. Projektjahr engagierte sich das Soziale Platzmanagement kontinuierlich in Gremien und Bürgerforen. Dazu gehörte die regelmäßige aktive Mitarbeit am Runden Tisch Leopoldplatz, bei Bedarf auch mit Berichten zur Tätigkeit des Sozialen Platzmanagements und seiner Wirkungen (z. B. im Umgang mit der Szene, Konfliktprävention etc.) im Verbund mit anderen Akteuren (z. B. Praktikerrunde).

Zur Gremienarbeit gehörte weiterhin die aktive Mitarbeit in sog. großen Ämterrunden zu den verschiedenen Umbaumaßnahmen des Leopoldplatzes. Mit diversen fachlichen Stellungnahmen nahm das Soziale Platzmanagement in diesem Zusammenhang seine Aufgabe wahr, den stadtplanerischen Prozess aus sozialer Perspektive zu begleiten und aus fachlicher Sicht beratend zu kommentieren (s. Evaluationsbericht 2010/11). Dazu gehörte auch außerhalb der regulären Treffen des sog. „Steuerrats“ eine enge Zusammenarbeit mit dem Präventionsbeauftragten und Leiter des Runden Tisches Leopoldplatz (Herr Nopper), der u. a. für das Sanierungsgebiet Müllerstraße zuständigen Fachreferentin auf Senatsebene (Frau Krutzsch), dem Prozesssteuerer JMP (Herr Scheffer) sowie dem Landschaftsarchitekten (Herr von Barga). Dazu gehörten weiterhin auch fachliche Stellungnahmen zum „Kommunikationskonzept Müllerstraße“ – da Leopoldplatz und Müllerstraße im Blick auf die sozialräumliche Sanierung zusammenhängen – sowie nicht zuletzt die fachliche Mitarbeit in Planungsworkshops und Stadtteilkonferenzen des Bezirks Wedding / Moabit.

In Hinblick auf die Gremienarbeit kristallisierte sich im 2. Projektjahr ein weiterer, besonders arbeitsintensiver Tätigkeitsschwerpunkt im Rahmen der sog. Zwischennutzung der temporären Gastronomie („Cafe Leo“) auf dem vorderen Leopoldplatz heraus. Hier reichte das intensive fachliche Engagement des Sozialen Platzmanagements von der Mitarbeit in der Auswahlkommission über die Vermittlung zwischen gastronomischen und gestalterischen Interessen zwischen Stadtplanung und Bewerber (s. II.7) bis hin zur begleitenden Beratung des Betreibers des „Cafe Leo“.

II.10. Prozessbegleitende Evaluation und Kontinuitätssicherung

Auch im 2. Projektjahr gehörte die kontinuierliche Evaluation (s. Evaluationsbericht 2010/11) zum Selbstverständnis der Arbeitsweise des „Team Leo“ und wurde auf verschiedenen Ebenen realisiert. Dazu zählten die regelmäßigen Steuerungsrunden (sog. Steuerrat mit Vertreter des Stadtplanungsamts, Präventionsbeauftragtem des Bezirksbürgermeisters, Prozesssteuerer, Geschäftsführung Gangway), regelmäßige Teamsitzungen und kollegiale Beratungen (z. B. Arbeitskreise mit dem BP-Team von Gangway, das an sog. Brennpunkten Berlins im Einsatz ist) zu Themen wie Streetwork mit Erwachsenen und Gemeinwesenarbeit. Diese Evaluation umfasste zum einen die prozessorientierte Reflexion darüber, welche begleitenden sozialen Maßnahmen erforderlich sind und wie diese umgesetzt werden können. Zum anderen war diese qualitative Evaluation notwendig, um laufend feststellen zu können, welche Wirkungen die jeweiligen Maßnahmen im sozialen Feld haben (z. B. Bedarfe der Zielgruppe; Konfliktprävention), was verstetigt oder ggf. auch verändert werden musste. Dazu gehörte selbstverständlich auch eine sorgfältige Dokumentation der inhaltlichen Tätigkeit des Sozialen Platzmanagements.

Zum Ende des 2. Projektjahres gab es einen personellen Wechsel im „Team Leo“, als die Ethnologin und Mediatorin (Franziska Becker) ihre Arbeit im Sozialen Platzmanagement vor Ort beendete und eine neue Kollegin (Sanda Hubana) ins Team kam. Im Sinne der Kontinuitätssicherung führte Frau Becker die neuen Kollegin – zusammen mit dem Teamkollegen Axel Illesch (Streetworker) – umfassend in Tätigkeitsschwerpunkte und Aufgabenstellungen ein, vermittelte Arbeitskontakte sowie notwendiges Kontextwissen und stand dem Team Leo ab August 2012 soweit erforderlich noch beratend zur Seite.

III. Zwischenfazit: Schwierigkeiten und Grenzen

- Die Szene am Leopoldplatz wird größer bzw. es stoßen immer wieder neue Personen dazu, darunter auch Gruppierungen, die durch die aufsuchende Sozialarbeit (Streetwork) nicht erreicht werden („Süd-/Osteuropäer“). Zugleich gibt es überdurchschnittlich viele Sterbefälle in der Szene am Leopoldplatz (dem Team Leo sind ca. 20 Personen bekannt, die in den letzten zwei Jahren gestorben sind).
- Es gibt nach wie vor eine große Fluktuation in der Szene, darunter viele Neuzugänge, die am Umzug vom vorderen Leopoldplatz zum Aufenthaltsbereich nicht beteiligt waren. Sie müssen in den Prozess der Regeleinhaltung immer wieder aufs Neue integriert werden. Die Kerngruppe der Szene, die diesen Prozess seit nunmehr rund zwei Jahren mit trägt und sich mit dem Aufenthaltsbereich identifiziert, gerät durch diese Neuzugänge mit

teilweise hoher Aggressions- und Gewaltbereitschaft Einzelner mitunter stark unter Druck, so dass kleinere Gruppen der Kernszene auf andere Bereiche außerhalb des Aufenthaltsbereichs ausweichen (z. B. Betonbuchstaben / Aktionsband). Es muss daher aufmerksam verfolgt werden, ob es zu einer ungewollten Abdrängung von Teilen der Szene kommt (z. B. in umliegende Wohngebiete).

- Während der Sperrung des Aufenthaltsbereichs infolge der Umbauarbeiten zeichneten sich trotz aller vorbeugenden Maßnahmen einige Probleme ab, die bis zur Fertigstellung noch anhielten (Urinieren am seitlichen Zaun der Kita, Orientierung von Teilen der Szene zum vorderen Leopoldplatz, dezentraler Aufenthalt kleiner Gruppen im Aktionsband), die vereinzelt zu Bürgerbeschwerden geführt haben. Mit der „Wiederinbetriebnahme“ des Aufenthaltsbereichs wäre darauf zu achten, dass dieser Bereich von der gesamten Szene wieder angenommen und kontinuierlich genutzt wird. Dies erfordert einerseits eine intensive Kommunikation mit der Szene, andererseits den weiterhin hohen Abstimmungsbedarf mit allen „Praktikern“ am Leopoldplatz.
- Während der Sommermonate war zu beobachten, dass größere Teile der Szene immer mal wieder die Treppen vor der Nazarethkirche besetzten, was sich trotz vielfacher, in der „Praktikerrunde“ abgestimmter Maßnahmen nicht ganz verhindern ließ. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass sich dort mitunter auch größere Gruppen von alkoholtrinkenden Touristen aufhalten. Diese Vermischung birgt die Gefahr, dass sich Beschwerden über die „besetzte Kirchentreppe“ oftmals stereotyp ausschließlich gegen die Szene richten.
- Die Teilüberdachung des Aufenthaltsbereichs war eine dringend nötige Maßnahme (Regen- und relativer Wind-/Kälteschutz). Dennoch bleibt abzuwarten, wie sich die Situation in der kälteren Jahreszeit entwickeln wird. Sehr wahrscheinlich ist, dass sich Teile der Szene – wie in den vergangenen Jahren auch – witterungsbedingt dann wieder in den (wärmeren) U-Bahneingängen bzw. vor dem Leopoldcenter aufhalten werden.

VI. Ergebnisse und Wirkungen

- Am Ende des 2. Projektjahres ist festzustellen, dass sich die Situation am Leopoldplatz im Vergleich zur Situation vor zwei Jahren deutlich entspannt hat. Dies gilt insbesondere für den vorderen Leopoldplatz, der noch vor zwei Jahren „angestammtes“ Territorium der Trinker- und Drogenszene war. Seit dem Umzug der Szene zum Aufenthaltsbereich auf dem mittleren Leopoldplatz wird dieser Bereich überwiegend gut angenommen und genutzt. Auch die Aufstellung der zunächst temporären Toiletten hat dazu beigetragen, die noch vor zwei Jahren bestehenden akuten und teils massiven Nutzungskonflikte zwischen der Trinker- und Drogenszene und Anwohnern, Gewerbetreibenden und anderen Platznutzern zu entschärfen (s. Evaluationsbericht 2010/11). Gleichwohl muss dieser durchaus fragile Prozess am Leopoldplatz weiterhin intensiv begleitet und fortgeführt werden.
- Positiv hervorzuheben ist auch, dass die von Anwohnern wie Szene gleichermaßen befürchteten Konflikte im Zwischenareal zwischen Aufenthaltsbereich und neuem Spielplatz bislang ausgeblieben sind. Dies spricht dafür, dass sich das Konzept „Ein Platz für alle“ selbst an einer so durchaus heiklen „Nahtstelle“ äußerst diverser Nutzergruppen

bewährt hat: mit deutlich abgegrenzten territorialen Markierungen, die die Identifikation verschiedener Nutzergruppen mit „ihrem“ Bereich ermöglichen und gewährleisten. Dass dieses Nebeneinander zwischen Szene und Spielplatzbesuchern bislang „sozialverträglich“ funktioniert hat, ist auch ein Resultat der steten Kommunikation mit der Szene „auf Augenhöhe“ sowie der punktgenauen Abstimmung der „Praktiker“ und der kooperativen Zusammenarbeit aller Planungsbeteiligten.

- Weiterhin positiv hervorzuheben ist, dass inzwischen kleine Gruppierungen der Szene bei kulturellen Events auf dem vorderen Leopoldplatz integriert werden können (s. II.3), und dass selbst Personen, die den Bürgerprotest gegen die Szene vor rund zwei Jahren mit initiiert hatten, darauf nicht mehr ausgrenzend reagieren.
- Insgesamt gibt es (bis auf wenige Ausnahmen einzelner Bürgerbeschwerden) eine weiterhin positive öffentliche Resonanz auf die veränderte Situation am Leopoldplatz. Bei den regelmäßigen Rundgängen des Team Leo hörten wir in alltäglichen Gesprächen mit Menschen auf dem Platz des Öfteren Stimmen wie „in kurzer Zeit hat sich sehr viel verändert auf dem Leopoldplatz“ oder „die Situation ist viel besser geworden“. Auch die Begehungen von politischen Funktionsträgern verliefen insofern positiv, als der modellhafte Ansatz im Umgang mit der Szene am Leopoldplatz auf Interesse stieß.
- Aus der Perspektive des Sozialen Platzmanagements ist in den vergangenen zwei Jahren eine konstruktive Gemeinwesenkooperation zwischen bürgerschaftlich engagierten Akteuren, sozialen Institutionen und staatlichen Instanzen entstanden, die den Leopoldplatz im Fokus haben und bei Bedarf effektiv und solidarisch zusammenarbeiten. Das Team Leo sieht sich in diesem gemeinwesenbezogenen Netzwerk als verlässlicher und konstruktiver Partner.
- In diesem Netzwerk sind auch eigene Strukturen entstanden, die „interdisziplinär“, praxisnah und sozialraumorientiert kooperieren, wie die sog. „Praktiker am Leopoldplatz“. Das Soziale Platzmanagements (Team Leo) hat darin in den vergangenen zwei Jahren durchaus auch strukturbildend gewirkt.
- Auch die Zusammenarbeit zwischen externen Projekten wie dem Sozialen Platzmanagement und den für den Leopoldplatz zuständigen Ämtern und behördlichen Gremien hat sich im Verlauf der letzten zwei Jahre verbessert (s. z. B. Baugeschehen am Aufenthaltsbereich).

V. **Ausblick**

▪ **Aufsuchende Sozialarbeit / Streetwork**

Diese Kernaufgabe des Platzmanagements ist weiterhin eminent wichtig und muss dringend fortgesetzt werden, denn schließlich handelt es sich bei der ansässigen Szene am Leopoldplatz um eine der größten offenen Trinker- und Drogenszenen Berlins (s. II.1)

▪ **Fortsetzung ordnungsregulierender Maßnahmen**

Es gibt weiterhin einen kontinuierlichen Regelbedarf auf dem Platz bzw. am neuen Aufenthaltsbereich. Das Team Leo bzw. der Streetworker unterstützt diesen Prozess mit der kontinuierlichen sozialpädagogischen Betreuung der Szene, ist aber kein Platzdienst, d. h.

eine langfristige, ordnungsregulierende Unterstützung durch Polizei und Ordnungsamt ist weiterhin dringend erforderlich. Die regelmäßige Präsenz des Allgemeinen Ordnungsdienstes im öffentlichen Raum / am Leopoldplatz sollte in die Regelaufgaben des Bezirks übergehen. Ein Platzdienst (ggf. je zur Hälfte bezirklich / kirchlich finanziert) sollte als Option weiter verfolgt werden.

▪ **Praktiker am Leopoldplatz**

Die regelmäßig stattfindende „Praktikerrunde“ sollte beibehalten und fortgeführt werden (s. II.6). Alle dort vertretenen sozialen Dienste und Institutionen bemühen sich diesbezüglich um Kontinuität (besonders auch der Polizeianschnitt 35); der Allgemeine Ordnungsdienst müsste kontinuierlicher und öfter in der Woche vor Ort sein können. Diese Präsenz scheint umso dringender, je mehr Neuzugänge in der Szene immer wieder in den Prozess der Regeleinhaltung initiiert werden müssen.

▪ **Soziale Begleitung der Umbaumaßnahmen auf dem vorderen Leopoldplatz (2013)**

Der Umgestaltungsprozess des vorderen Leopoldplatzes steht voraussichtlich im kommenden Frühjahr / Sommer 2013 an. Mit Blick auf die ansässige Szene gilt auch hier, das bisher Erreichte weiter zu stabilisieren, d. h. das Ziel umzusetzen, dass sich die Szene nicht wieder zum vorderen Platz hin orientiert, sondern ihren Aufenthaltsbereich im mittleren Teil dauerhaft beibehält, um neue Nutzergruppen auf dem vorderen Platz anzuziehen. Auch dieser Schritt des Umgestaltungsprozesses muss intensiv begleitet und mit der Szene kommuniziert werden. Zugleich erfordert dies einen erhöhten Abstimmungsbedarf mit allen Planungsbeteiligten, dem Sozialen Platzmanagement, Praktikern und interessierter Bürgerschaft.

▪ **Kooperation mit der Kirchengemeinde „Alte Nazarethkirche“**

Dies umfasst wie in den vergangenen zwei Jahren auch zukünftig den engen Kontakt zur Kirchengemeinde und -leitung der Alten Nazarethkirche in Bezug auf a) die Mitverantwortung für den Leopoldplatz, b) die Aufrechterhaltung bzw. Intensivierung des Gemeinwesenbezugs der Kirchenarbeit, c) den sozialverantwortlichen Umgang mit der ansässigen Szene sowie d) die Unterstützung für „Knorke“ als Anlaufpunkt für Teile der Szene. Neben dem Sozialen Platzmanagement kommt der Evangelischen Kirchengemeinde Alte Nazarethkirche eine wichtige Rolle in der Gemeinwesenarbeit am Leopoldplatz zu; gegenwärtig ist sie jedoch noch sehr stark in einem internen Transformationsprozess begriffen. Da diese Kirchengemeinde zukünftig ein wichtiger zivilgesellschaftlicher Akteur vor Ort ist, ist sie noch stärker als bisher in die Gemeinwesenarbeit einzubinden. Wünschenswert ist dabei eine „lebendige Kirche“, die sich zum Leopoldplatz hin öffnet und zugleich Verantwortung für den Platz übernimmt.

▪ **Sozialraumorientierung**

Als positiv herauszustellen ist, dass sich im Gemeinwesen rund um den Leopoldplatz in den vergangenen zwei Jahren teilweise solidarische, von Bürgerschaft und staatlichen Vermittlern getragene Strukturen gebildet haben (siehe die vielfältigen Aktivitäten des Runden Tisches, darunter z. B. das Iftar-Fastenbrechen), dass sich aber auch die Ämterkoordination (teils über verschiedene Behördensparten und Hierarchien hinweg) wesentlich verbessert hat, so dass ein sozialraumorientiertes Handeln stellenweise tatsächlich praktiziert und realisiert wird. Allerdings kann sich der Staat (Bezirk / Senat) mit sozialen Diensten und Prozessteuerung aus diesem gemeinwesenorientierten Prozess am Leopoldplatz auf abseh-

bare Zeit nicht zurückziehen, denn aus dem Gemeinwesen heraus kann dieser Prozess (noch lange) nicht selbstständig getragen werden.

- **Vermittlung des pluralistischen Nutzungskonzepts „Ein Platz für alle“ an Neuweddingen**
Weiterhin nötig ist, das Modellprojekt Leopoldplatz und den pluralistischen Nutzungsgedanken (mit Aufenthaltslegitimität der Trinker und Drogenszene!) in der Bürgerschaft rund um den Leo / im Wedding breit zu kommunizieren; insbesondere deshalb, weil viele neue Mieter und Eigentümer kommen. Es wäre daher wichtig – gerade auch im Sinne eines nachhaltigen konfliktpräventiven Umgang –, die Geschichte der bisherigen Leopoldplatzsanierung (mit allen Prämissen und Zielen) immer wieder und besonders auch an Neuweddingen zu vermitteln.